



Daniel Weickelt als Clown Ferdi: Dieses Jahr stand er unter anderem für die Spendengala in Görlitz auf der Bühne. Der beste Moment bei seinen Auftritten: wenn Kinder lachen. Foto: Robert Michalk

„Es ist kein Spaß, Menschen Angst einzujagen“

Die Karnevalssaison beginnt. Kommen die Gruselclowns zurück? Was ein echter Clown ihnen zu sagen hat.

VON SUSANNE SODAN

Weißes Gesicht, lachender Mund, rote Nase – so gehört sich das für Clown Ferdi. Seit etwa sechs Jahren sorgt er mit Gitarre, Zauberticks und zu großen Schuhen für Lacher. Hinter der Maske verbirgt sich der Zittauer Daniel Weickelt, Erzieher und Clown, ein echter. In den vergangenen Wochen sorgte allerdings eine andere Sorte Clown für Schlagzeilen: Horrorclowns. Kostümiert und mit gruseligen Masken erschrecken sie Passanten, verbreiten Angst statt Freude. In einigen Fällen wurden die Opfer verfolgt oder gar angegriffen. In Bautzen soll Ende Oktober ein als Clown verkleideter Mann mit einer Axt aus einem Gebüsch gesprungen sein und dann einen 28-Jährigen verfolgt haben. In Görlitz war ein Mann mit Clownshut, Maske und Heckenschere in der Stadt unterwegs. Was der echte Clown Daniel Weickelt seinen gruseligen Pendanten zu sagen hat:

Herr Weickelt, sind Sie bei Ihren jüngsten Auftritten auf das Phänomen der Horrorclowns angesprochen worden?

Nein, nicht bei Auftritten. Meine Tochter hat mich allerdings gefragt, was das denn soll und was das für Leute sind. Sie ist in der zweiten Klasse und in der Schule sind die Horrorclowns gerade großes Thema. Sie hat dann wohl zu ihren Mitschülern gesagt: „Mein Vater ist auch Clown, aber der ist ganz lieb. Der macht so etwas nicht.“

Wie haben Sie es ihr erklärt?

Sie war schon öfter bei meinen Auftritten mit dabei und weiß, was ich mache: Ich schlüpfte in eine Rolle und will den Menschen Freude bringen. Ich habe versucht, ihr zu erklären: Auch Menschen, die sich als Horrorclown maskieren, schlüpfen in eine Rolle. Sie haben aber das Bedürfnis, Menschen zu erschrecken, zu verängstigen. Warum, kann ich mir selbst nicht erklären. Ich könnte mir vorstellen, dass Horrorclowns in dieser Rolle Macht empfinden



Daniel Weickelt (44) arbeitet als pädagogische Fachkraft in Görlitz. Nebenberuflich tritt er seit 2013 als Clown und Zauberer auf.

über andere Menschen und sich dadurch vielleicht das Selbstbewusstsein stärken.

Die Karnevalssaison geht wieder los. Haben Sie Angst, dass Sie wegen der Horrorclowns weniger gebucht werden?

Ich kann mir nicht vorstellen, dass wir Clowns mit den Horrorclowns jetzt in eine Schublade gesteckt werden. Da vertraue ich auf den gesunden Menschenverstand. Man sieht ja deutlich den Unterschied in der Maskierung. Wir tragen keine blutverschmierten Masken. Ich bin auch nur selten auf den Straßen zu sehen, sondern werde nur zu bestimmten Anlässen gebucht. Und meine Kunden sollen selber entscheiden, ob ein Clown für ihre Veranstaltung angemessen ist.

Sie selber sind häufig ganz typisch mit weißem Gesicht und großem roten Mund geschminkt. Manche Clowns sollen mittlerweile auf die weiße Farbe verzichten, um jede Assoziation zu den Gruselclowns zu vermeiden. Kommt das für Sie auch infrage?

Auf keinen Fall. Manche Clowns können das gerne machen. Clown Ferdi sieht weiterhin so aus, denn den Kindern gefällt er. Ich will mich von den Horrorclowns nicht ins Boxhorn jagen lassen.

Wenn Sie einem Horrorclown begegnen würden, wie würden Sie reagieren?

Ich habe von einer Reaktion gelesen, die ich ziemlich gut fand. Ein Horrorclown in Rheinland-Pfalz wollte eine Dame erschre-

cken. Sie hatte wohl einen kleinen Hund dabei, ein Dackel oder so. Der hat den Mann sofort ins Bein gebissen. Als ich das gelesen habe, musste ich sehr lachen. Aber ich weiß nicht, wie ich selber reagieren würde. Das ist ja das Gefährliche daran. Wenn man erschreckt wird, ergreift man die Flucht oder erstarrt oder geht zur Gegenwehr über. Solche Fälle hat es ja schon gegeben, dass Horrorclowns von ihren Opfern verletzt wurden. Ich weiß nicht, ob den Gruselclowns bewusst ist, dass die Leute so reagieren können. Ich weiß auch nicht, ob ihnen klar ist, was sie damit anrichten können. Mir fehlt völlig das Verständnis, warum es Menschen Spaß macht, anderen Angst einzujagen. Ich würde gerne wissen, was in diesen Köpfen vorgeht.

Was sollte ein richtiger Clown denn können, damit er witzig und nicht gruselig ist?

Sobald ich die rote Nase aufsetze, muss ich abschalten. Ich lasse mich im Grunde darauf ein, die Welt ganz naiv zu betrachten. Und dann erkunde ich meine Umgebung. Was sind das für Dinge um mich herum, was kann ich damit machen? Und beim Probieren scheitert der Clown. Kinder lieben den Clown deshalb, weil er nicht perfekt ist und auch nicht alles kann. Das

Schönste ist dann, wenn die Kinder lachen. Ich habe immer Lampenfieber vor dem Auftritt. Wie oft bin ich schon aufgetreten? 30-, 40-mal vielleicht? Aber ab dem Zeitpunkt, an dem ich merke, das Publikum geht mit, fällt mir die Anspannung wie ein Stein vom Herzen.

Gibt es ein besonderes Erlebnis?

Mit einem Kollegen war ich vor einigen Jahren auf der Kinderstation im Görlitzer Klinikum als Clown im Einsatz. Auftritte im Krankenhaus sind immer spannend für mich. Wir wissen nicht, was uns hinter den Türen erwartet. Deshalb machen wir sie ganz vorsichtig auf und schauen erst mal, ob wir willkommen sind. Hinter einer der Türen lag ein Mädchen mit einer geistigen Behinderung. Wir haben für sie Kinderlieder gesungen. Die Melodien haben das Mädchen dazu gebracht, mitzumachen. Sie hat den Kopf und den Körper zur Musik bewegt. Das war auch ein schöner Moment für die Mutter. Wir haben für eine kleine Weile von der Situation abgelenkt, das Mädchen hatte Freude. Ziel erreicht. Das ist die Aufgabe eines Klinikclowns: Die Kinder zum Lachen bringen. Lachen ist ein heilendes Mittel. Lachen setzt Glücksgefühle frei, es unterstützt den Heilungsprozess.

► Auf ein Wort



Ende Oktober war ein 58-Jähriger mit Clownsverkleidung, Maske und Heckenschere durch Görlitz gezogen. Schließlich stellte die Polizei den Mann. Foto: Matthias Wehnert

Es werde Licht

Die Stadt tauscht in den nächsten zwei Jahren 170 Straßenlampen aus. Die Anlieger müssen nichts zahlen – mit einer Ausnahme.

VON INGO KRAMER

In Königshufen, der Südstadt und Weinhübel ist es nachts künftig ein bisschen heller – zumindest in manchen Straßen. „Wir wollen die alten Straßenlaternen durch 170 neue mit LED-Lampen ersetzen“, kündigte Tiefbau-Amtsleiter Torsten Tschage jetzt im Technischen Ausschuss ein. Vor allem geht es der Stadt darum, Energie einzusparen. Tschage spricht von 57 Prozent weniger Stromverbrauch. „Gleichzeitig sind die warmweißen LEDs heller als die alten Lampen“, erklärt er.

104 der 170 Laternen stehen in der Schlesischen Straße, weitere 49 in der Südstadt. Betroffen sind Gutenberg-, Pestalozzi-, Fröbel- und Richard-Jecht-Straße – jeweils in voller Länge – sowie die Melanch-

thon- zwischen Reichert- und Pestalozzi-Straße. Zudem sollen künftig vier Lampen den Biesnitzer Fußweg von der Pestalozzi-Straße bis zum Stadion Eiswiese erhellen.

An all diesen Standorten bleiben die Masten stehen, nur die Lampen werden getauscht. „Wenn ein Mast kaputt ist, wech-

seln wir ihn aber aus“, verspricht Tschage. Anders sieht es in Weinhübel aus: Künftig sollen 17 Laternen auf dem Weg zum Stadion der Freundschaft leuchten. Dort gab es bisher überhaupt kein Licht, sodass auch die Masten neu aufgestellt werden müssen. Möglich werden die 170 neuen Leuch-

ten durch Fördermittel aus dem Programm „Brücken in die Zukunft“. Laut Tschage kann die Stadt 92.800 Euro Fördermittel erwarten. Den Antrag dafür muss und will sie bis 15. November stellen. Der Eigenanteil liegt bei 50.200 Euro, die Zuschüsse von Dritten bei 22.000 Euro. Die Laternen werden 2017 und 2018 umgerüstet. Bisher steht aber noch nicht fest, welche Straßen zuerst dran sind und welche erst 2018.

Die Anlieger haben Glück: Sie müssen keine Eigenanteile bezahlen. Grund: Beiträge von Anliegern dürfen nur erhoben werden, wenn die Lampen zum einen mehr als 30 Jahre alt sind und zum anderen vom technischen Zustand so weit verschliffen sind, dass sie ersetzt werden müssen. „Letzteres ist hier nicht der Fall“, sagt Tschage. Eine Ausnahme bildet allerdings der Weg zum Stadion der Freundschaft: Weil es dort bisher überhaupt keine Laternen gab, werden die Grundstückseigentümer zur Kasse gebeten. Sie zahlen die oben genannten 22.000 Euro. Das trifft in diesem Falle aber nur wenige Privatbesitzer: Hauptanlieger sind Stadt und Stadtwerke.



So wie hier vor einiger Zeit in der Goethestraße, wollen die Stadtwerke auch in den nächsten beiden Jahren wieder einige Straßenlampen in Görlitz wechseln. Foto: Pawel Sosnowski

KOMMENTAR

Gruselclowns sind nicht eingeladen



SUSANNE SODAN über den Spaß daran, andere zu erschrecken

Die Horrorclowns hatten schon zu Halloween ihre Hochzeit. Jetzt können sie gerne in der Versenkung verschwinden. Tatsächlich sind seit Halloween die Meldungen über Gruselclown-Sichtungen zurückgegangen. Hoffentlich bleibt das so. Denn wenn jetzt die Karnevalszeit in der Oberlausitz und vielen anderen Regionen in Deutschland beginnt, sind sie nicht eingeladen. Klar, bei Streichen gehört Erschrecken oft mit dazu. Allerdings hat ein guter Streich wohl kaum mit Messern oder Schreckschusspistolen zu tun. Und ein guter Streich endet mit Lachen und nicht mit dem Gang zur nächsten Polizeistation. Was Horrorclowns tun, gehört also nicht dazu. Clownsmaske hin oder her. Menschen zu erschrecken, maskiert und mit Axt oder Gartenschere durch die Straßen zu laufen – das ist einfach nur gefährlich. Und strafbar. Auch die Polizei warnt davor, den Trend mit den Horrorclowns nachzuahmen. Es reicht schon, wenn ein maskierter Clown einen Menschen mit einer Waffe verfolgt. Dann kann das bereits eine Bedrohung oder Nötigung sein. Da ist noch gar nicht die Rede davon, was passiert, wenn jemand tatsächlich verletzt wird. Wer wohl auf jeden Fall verletzt ist, sind die echten Clowns.

mail Sodan.Susanne@ddv-mediengruppe.de

NACHRICHTEN

Fußgänger und Radfahrer bei Zusammenprall verletzt

Görlitz. Auf der Jakobstraße stießen am Freitagnachmittag ein Fußgänger und ein Radfahrer zusammen. Ein 53-Jähriger betrat auf Höhe der Straßburg-Passage die Fahrbahn der Jakobstraße. Dort kam auf dem Radweg in Richtung Postplatz ein Radfahrer an und prallte gegen den Fußgänger. Beide stürzten und verletzten sich. Nach ambulanten Behandlung setzte der 37-jährige Radfahrer seine Fahrt fort. Der Fußgänger kam ins Krankenhaus. (SZ)

Übung im Landratsamt

Görlitz. Das Kreisverbindungskommando der Bundeswehr (KVK) trainiert am Freitag von 8 bis 16 Uhr im Landratsamt. Laut Sprecherin Marina Michel nutzt das KVK dafür die Räumlichkeiten des Katastrophenschutz-Verwaltungsstabes im Landratsamt auf der Bahnhofstraße. Schwerpunkte der Ausbildung seien das Trainieren interner Verfahrensabläufe, Ausbildung am Computerprogramm PC-Map und Entscheidungen über Unterstützungsmaßnahmen der Bundeswehr bei Katastropheneinsätzen. (SZ)

Kupferfallrohr von Kirchgemeinde gestohlen

Görlitz. Vom Gemeindehaus der Kirchengemeinde in Königshufen wurde in der Nacht zum Sonnabend ein Fallrohr aus Kupfer gestohlen. Unbekannte hatten das etwa 2,50 Meter lange Rohr samt Verteilerkasten aus der Halterung gerissen. Der Schaden am Haus wird auf 1.000 Euro geschätzt. Der Wert des Fallrohres beträgt etwa 200 Euro. Die Kripo ermittelt. (SZ)

Endlich ein Schild



Seit Sonnabend gibt es an der Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 2 in Biesnitz eine Hinweistafel auf die Landeskarte. Zur feierlichen Einweihung berichtete Experte Robert Heimann Wissenswertes zum Görlitzer Hausberg und Wahrzeichen der Stadt. Ebenso befinden sich interessante Informationen auf der Edelstahltafel, die der Aktionskreis für Görlitz auf eigene Kosten anfertigen ließ. Foto: Jens Trenkler